

Lana Gayl

HARD LINES
– Property –

Objekt



Gay(l) Slave Dynamics

Wichtige Hinweise

Storys der Reihe HARD LINES (zu Deutsch *Unglück*, *Pech* oder auch *harter Schlag*) sind nicht leicht zu verkraften. Bitte lies sie nur, wenn du damit umgehen kannst. Der Altersempfehlung von mindestens 18 Jahren sollte dringend entsprochen werden.

Folgender Hinweis gilt für Teil 1, ebenso aber auch für diesen Teil:

Die Autorin hält es für erforderlich, den Fortsetzungsroman *Property* mit weiteren Anmerkungen bezüglich der hierin erwähnten Kinder zu versehen. Besorgte Leser dürfen sich gerne von der umseitigen Bemerkung spoilern lassen. Unbesorgte Leser blättern bitte rasch weiter.

Urheberrechtlich geschütztes Material

Bemerkung zu den im Roman erwähnten Kindern

(Spoilerwarnung)

Achtung, Spoiler!

Es folgt ein kleiner Sicherheitsabstand. Wer nur aus Versehen hier gelandet ist, bitte weiterblättern.

Im Ernst, hier wird gleich etwas sehr Wichtiges verraten.

Also gut, das muss als Warnung wirklich genügen.

Hier der Spoiler:

Keine Sorge, den Kindern passiert noch immer nichts.

Alles Liebe,
eure Lana

Lana Gayl

HARD LINES

– Property –

Objekt

Gay(l) Slave Dynamics

Kapitel 1 – Verurteilt

Das konnte unmöglich echt sein. Ich träumte das bestimmt nur. Ja, genau! Ein Albtraum. Oder vielleicht eine Lebensmittelvergiftung.

Ich hatte nicht das Geringste verbrochen. Der Schuldspruch, den Richter O'Donell über mich verhängt hatte, ergab überhaupt keinen Sinn. Ich hatte ihm doch erklärt, dass ich Martha Raynolds nicht, wie von ihr behauptet, angegriffen hatte und dass die Kinder, die ich am Flughafen bei mir hatte, meine eigenen waren.

Aber anstatt mich in die Freiheit zu entlassen, hatte der Richter die Raynolds und mich durch das halbe Gerichtsgebäude zur Registratur geschickt. Meine Überzeugung, dass ich dort meinen Entlassungsschein ausgehändigt bekommen würde, war in dem Moment zu Asche verbrannt, in dem man mir mit einem Laser die Worte *Eigentum des Staates Texas* in die Haut gebrannt hatte.

Das musste ich erst einmal verkraften, aber dazu ließ Martha mir keine Zeit. Anstatt den Irrtum endlich aufzuklären, spielte sie sich als meine Verwalterin auf und akzeptierte in meinem Namen Keuschheitsgürtel und Magnetfesseln.

Aber nicht nur das! Zusätzlich verlangte sie zu meinem größten Entsetzen, dass man mir das *Netz* einpflanzen sollte.

Das war der Moment, in dem ich begann, an der Realität zu zweifeln.

Dem Beamten, der mich unter Kontrolle hielt, schien es ähnlich zu ergehen. Er räusperte sich. »Verzeihen Sie, Ma'am, aber dieser Reepo hier reagiert sensibel genug auf Schmerz. Das *Netz* werden sie bei dem nicht brauchen. Es ist für Härtefälle bestimmt, die sich nicht kontrollieren lassen.«

Die Frau hinter dem Tresen schmatzte vorwurfsvoll. Vielleicht, weil der Aufseher sich ungefragt eingemischt hatte.

Aber nicht sie war es, die entschlossen durchatmete und ihm antwortete, sondern Martha. »Sie kennen ihn nicht. Er ist in unser Haus eingebrochen, hat uns angegriffen und unsere Schützlinge entführt. Er ist gemeingefährlich!«

Ich schluckte. Jetzt kam sie schon wieder mit dieser Horrorgeschichte. Nichts davon entsprach der Wahrheit. Nur zu gerne hätte ich mich gerechtfertigt, aber sobald ich auch nur versuchte, den Mund aufzumachen, kannte der Kerl kein Pardon mehr.

Immerhin nahm er sich die Zeit, über Marthas Anschuldigungen nachzudenken. »Tja, wenn Sie das sagen ...«

Nein, wollte ich schreien. *Das ist eine Lüge. Nichts davon ist wahr!* Aber alles, was ich wirklich herausbrachte, war heiseres Schluchzen.

Die Sachbearbeiterin meldete sich als Nächste zu Wort. »Nun, Mrs. Raynolds, es ist Ihre Entscheidung, ob Sie diese Operation durchführen lassen. Sicherlich wäre es gnädiger, ihn stattdessen doch lieber zu kastrieren, aber es ist ja nicht unsere Aufgabe, Sie zu bevormunden. Wir beraten Sie lediglich. In diesem Fall ist die Beratung allerdings zwingend vorgeschrieben.«

Heilige Scheiße!

Martha warf demonstrativ einen Blick auf ihren Screenshot und schnaufte. »Wie lange wird das dauern?«

Die grässliche Alte hinter dem Schalter streckte einladend den Arm aus. »Das hängt ganz von Ihnen ab. Sprechzimmer drei, bitte. Der Doktor wird in Kürze bei Ihnen sein.«

Mir war immer noch schlecht von der Berührung mit dem Desorto-Stab, den der Wachmann gegen mich eingesetzt hatte, und mein Nacken brannte von dem Laser, als würde er in der Hölle braten. Ich glaube, ich zitterte sogar. Trotzdem wurde ich auf die Füße gestellt.

»Warten Sie!«, rief die gruselige Alte, aber da mein Wärter mich weiter führte, waren damit wohl nicht wir gemeint. »Hier ist auf alle Fälle das Handbuch, das nehmen Sie mit. Wenn Sie sich daran halten, kann eigentlich nichts schiefgehen. Sie können es natürlich

auch runterladen, aber ich finde, was man in der Hand hat, hat man in der Hand.«

Ich hatte leider gar nichts in der Hand, vor allem nicht gegen diese verräterische Bande. Also ließ ich mich, wohl oder übel, durch einen Gang bis zu einer Wand führen, in der in regelmäßigen Abständen abwechselnd Türen und Klappen eingelassen waren. Die Klappen sahen aus, als wären sie für Schäferhunde gemacht. Über der Klappe, vor der ich nun stand, prangte eine schmiedeeiserne Drei.

Aus den Augenwinkeln beobachtete ich Martha und Dorian. Sie blieben allerdings nicht vor der Klappe stehen, sondern vor der Tür daneben, auf der ebenfalls eine Drei abgebildet war.

Resolut stieß Martha die Tür auf und forderte den zögernden Dorian auf, ihr zu folgen.

Mein Aufpasser schloss endlich die Handschellen auf, drückte mich auf die Knie und brummte: »Da rein-kriechen.«

Ich? Durch diese Hundeklappe? Niemals! Was dachte der sich denn?

Anstatt auf die Knie zu gehen, versuchte ich ein weiteres Mal, vernünftig mit ihm zu reden. »Bitte hören Sie mir zu«, raunte ich. »Ich habe niemanden überfallen und auch niemanden entführt. Das ist alles nicht wahr.«

Für einen kurzen Augenblick blieb es still. Gespannt wartete ich auf seine Antwort.

Er kniff die Augen zusammen. »Alles nicht wahr, ja? Wurde dein Fall nicht eben verhandelt?«

Oh mein Gott, ich konnte es gar nicht glauben. Er hörte mir zu. Er hörte mir wirklich zu. »Nein.«

»Nein?«, fragte er, schon deutlich energischer.

Ich schüttelte den Kopf. »Nein. Der Richter hat mir ein paar Fragen gestellt und mich dann vor die Tür geschickt. Was immer das auch gewesen sein soll, eine Verhandlung war das bestimmt nicht. Das ganze lief ohne Betreuer und Rechtsbeistand ab. Das war eine lockere Unterhaltung, mehr aber auch nicht.«

Der Aufseher brummte wieder, klang nun aber gelangweilt. »Deine Verwalter waren aber beide anwesend?«

»Ja. schon«, gab ich zu. »Aber ...«

Er ließ mich nicht ausreden. »Dann *war* das deine Verhandlung. Deine Verwalter sind die Leute, denen du Unrecht getan hast. Bei der Verhandlung geht es darum, ob sie die Verantwortung für dich übernehmen wollen, oder nicht. Die zwei haben das offenbar getan, sei bloß froh darüber. Ohne die beiden hätte der Richter dich auf direktem Weg ins Umerziehungslager geschickt. So bist du besser dran.«

Er muss von meinem Gesicht abgelesen haben, dass ich während seiner Rede das letzte bisschen Hoffnung verlor. Jedenfalls wurde seine Stimme weicher. Er klopfte mir sogar auf die Schulter. »Du bist jetzt ein

Reepo, Kamerad. Finde dich einfach damit ab. Alles andere macht dich nur fertig.«

»Aber ...«

Er packte meine Haare und bog meinen Kopf weit genug nach hinten, um mich verstummen zu lassen. »Pass jetzt gut auf, hier sind die Regeln: In der Registratur greift noch der Welpenschutz, kapiert? Ich *muss* dir nicht wehtun. Aber ich *kann*! Also kniest du dich jetzt hin und kriechst durch die Klappe. Entweder das oder mein Blitzler röstet dir die Eier. Allmählich geht mir die Geduld mit dir aus.«

Allmächtiger! Ein Blitzler! Das war deutlich.

Ein Teil von mir diskutierte innerlich weiter, aber das war nicht der Teil, der meinen Körper kontrollierte. Der hatte nämlich einen höllischen Respekt vor den Blitzlern. Die spitzen Dinger bohrten sich durch die Haut und schickten fein dosierte elektrische Impulse direkt ins Schmerzzentrum des Gehirns.

James hatte erst vor einem halben Jahr in der Schule gelernt, wie diese Dinger funktionierten. Danach hatte ich ihn bis zum Wochenende von der Schule nehmen müssen, weil er sich gar nicht mehr beruhigen konnte. Ich auch nicht, nebenbei gesagt.

Getrieben von der Angst vor diesem Folterinstrument ging ich auf die Knie. Der Wärter gab mir einen Klaps auf den Hintern und schob mich durch die Klappe. »So ist es brav«, kommentierte er.

Hinter der Klappe erwartete mich ein helles Zimmer und – Gitter.

Staunend betrachtete ich sie. Offenbar befand ich mich in einem Käfig. Der schien, ähnlich wie die Klappe, für ein Tier von der Größe eines Schäferhundes gedacht zu sein.

Die Klappe fiel hinter mir zu. Es war zu eng hier drinnen, um sich umzudrehen, aber die Klappe ging nur zu einer Seite auf, ich konnte also nicht zurück.

Ich war gefangen.

Kapitel 2 – Ärztliche Anordnung

Mein Atem beschleunigte sich. Leider nützten meine Fluchtinstinkte mir hier nichts, ich konnte ja nicht weg. Hinsetzen ging auch nicht, dazu war der Käfig zu niedrig. Ich konnte nur auf allen vieren abwarten, bis mich jemand aus meiner Zwangslage befreien würde.

Das Ganze war so surreal. Auf der anderen Seite des Gitters gab es einen ganz normalen Besprechungsraum mit einem Schreibtisch, zwei Besucherstühlen und sogar einem Kaktus, der neben dem durchsichtigen Bildschirm residierte und dem Raum seinen Charme verlieh. Die rechte Seite wurde von einem schneeweißen Raumtrenner dominiert und beherbergte direkt daneben eine schmale Tür.

Martha und Dorian saßen mit dem Rücken zu mir auf den Stühlen vor dem Schreibtisch und zogen es vor, mich nicht zur Kenntnis zu nehmen.

»Martha?«, fragte ich.

Ihre einzigen Reaktionen waren ein Schnauben und ein demonstrativer Blick auf ihren Screenshot. Dorian schaffte nicht einmal das, sondern sah nur auf seine Knie.

»Martha, kommen Sie schon! Holen Sie mich hier raus. Sie wissen genau, dass ich nichts getan habe. Was soll das alles?«

Sie atmete auf, allerdings nur, weil soeben ein Mann mit grauem Haar und weißem Kittel eintrat.

»Mr. und Mrs. Raynolds? Ich bin Doktor Graham.« Mit ausgestreckter Hand marschierte er auf die beiden zu.

Martha erhob sich, griff nach der Hand und schüttelte sie, ebenso wie Dorian. Dann setzten die beiden sich wieder, als wäre dies ein ganz normaler Besuch bei ihrem Hausarzt.

»Doktor?«, fragte ich.

Wenigstens *er* warf mir einen Blick zu. »Nur Geduld«, bat er. »Zu Ihnen kommen wir gleich.«

Frustriert biss ich die Zähne zusammen, aber es war im Moment der beste Deal, den ich bekommen konnte, also schwieg ich.

Der Doktor marschierte zu seinem Drehstuhl hinter dem Schreibtisch und setzte sich. »Wir kommen am besten gleich zur Sache.«

Martha schnaubte. »Das wäre mir sehr recht. Ich habe gar nicht so viel Zeit für diese Sache hier eingeplant. Eigentlich sollte dies alles in einer halben Stunde erledigt sein.«

Damit überraschte sie den Doktor offenbar, denn er zog die Augenbraue hoch und musterte sie. »Sie kommen hierher, um einem Menschen die Kontrolle über

sein Leben zu nehmen, und Sie dachten, dafür bräuchten Sie nicht länger als eine halbe Stunde?«

Martha sprang auf. »Doktor Graham! Dieser Mann – dieser Terrorist dort«, haspelte sie und zeigte mit zitterndem Finger auf mich, »hat mich angegriffen! Ich habe Angst, verstehen Sie? Es ist Ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, dass ich vor ihm sicher bin. Könnten wir das bitte so schnell wie möglich hinter uns bringen?«

Der Doktor lehnte sich zurück und sah sie lange an. Auch dann noch, als sie um Luft ringend auf ihren Stuhl plumpste und sich von Dorian tröstend die Hand tätscheln ließ. »Ich verstehe Ihren Unmut. Aber bevor ich diese Operation durchführe, sollten Sie genau wissen, was mit diesem Mann ...«

»Es ist kein *Mann*. Es ist ein *Objekt*, wie man mir mehrfach versichert hat.«

Ich sagte schon gar nichts mehr dazu. Mein Eindruck war, dass der Doktor im Grunde seines Herzens auf meiner Seite stand und mir die Operation ersparen wollte. Ich war gespannt, wie er das Martha beibringen würde.

»Meinetwegen«, gab er nach. »Dieses *Objekt* also.« Er stand auf, wanderte zu dem Raumtrenner und schob ihn beiseite.

Zum Vorschein kam ein Ding, das aussah wie das Produkt einer heißen Liebesnacht zwischen einem Zahnarztstuhl und einem geisteskranken Kraken. Vielleicht war auch ein Alligator im Spiel, denn der Stuhl

teilte sich im Schritt und erinnerte mit all seinen eisernen Halterungen an ein zahnbewährtes Reptilienmaul.

Mir brach der Schweiß aus.

Der Doktor trat vor den Stuhl, wandte sich zu seinen Besuchern um und zeigte auf eine Apparatur mit Schläuchen und Nadeln, die an einem Ständer neben dem Albtraumstuhl befestigt war. »Sie wollen also das Netz für Ihren Reepo, ist das korrekt?«

Martha nickte entschlossen.

Zuerst kniff der Doc nur die Lippen zusammen, aber dann setzte er zu einer Rede an. So tief, wie er Luft holte, stellte ich mich auf eine sehr *lange* Rede ein. »Nun, bestimmt fragen Sie sich, was genau es mit dem *Netz* auf sich hat. Ich werde es Ihnen erläutern.« Er zeigte auf den Infusionsbeutel. »Hier haben wir einen vollständigen Satz intelligenter Nanopartikel. Sie werden dem Objekt injiziert. Von der Einstichstelle aus bahnen sie sich einen Weg durch Adern, Fleisch und Knochen, bis sie die Nervenbahnen erreichen und sich dort anheften.«

Martha verzog angewidert das Gesicht. Dorian wurde blass und sah aus, als müsste er sich übergeben. »Tut das nicht weh?«, fragte er.

»Wie die Hölle«, gab der Doktor zu. »Die Partikel sind zu klein, um auf ihrer Reise bleibende Schäden anzurichten, aber dennoch reißen sie den Körper für kurze Zeit gewissermaßen in Stücke. Selbstverständlich tut das weh. Ich glaube, ich kann mir kaum schlimmere

Schmerzen vorstellen. Die Qualen, die das Netz seinem Träger später auf Knopfdruck bereitet, sind dagegen vergleichsweise harmlos. Selbst Blitzerattacken nehmen sich dagegen wie angenehmes Kribbeln aus.«

Seltsamerweise erschreckte mich diese Vorstellung nicht. Vermutlich, weil sie einfach zu grauenvoll war und mein Gehirn sich weigerte, die Nachricht an meine Organe weiterzuleiten.

»Noch schmerzhafter ist allerdings der Prozess, den die Nanopartikel in Gang setzen, um sich mit dem Nervensystem zu verbinden. Wir hatten bereits Objekte, die durch den Schmerz unbrauchbar wurden.«

Unbrauchbar! Ich war dankbar dafür, dass er sich nicht präziser äußerte.

»Auf die Verwalter bleibt die Prozedur ebenfalls nicht ohne Wirkung. Bisher hat sich noch jeder gewünscht, er hätte sich gegen das Netz entschieden. Jeder einzelne von ihnen bettelte mich an, ich möge die Behandlung abbrechen, aber das ist leider nicht möglich. Einmal in Gang gesetzt, baut sich das Netz auf, selbst wenn das Objekt währenddessen funktionsunfähig werden sollte. Das ist bisher allerdings nur ein einziges Mal vorgekommen. Die Pumpe hat versagt.«

Martha sah zu Boden, aber ich bemerkte, dass sie mich verstohlen aus den Augenwinkeln musterte. Sie biss sich auf die Unterlippe. Offenbar behagte ihr der Bericht des Doktors nicht.

Mir schon. Seine Schilderung war so schrecklich, dass kein Mensch den Wunsch verspüren könnte, dies einem anderen Menschen anzutun.

Ich hatte also recht gehabt. Dieser Doktor Graham wollte mich davor bewahren, auf seinem Stuhl zu landen. Er machte seine Sache verdammt gut.

Dorian räusperte sich. »Denken Sie, die Bänder und ein Blitzer würden ausreichen?«

Graham verzog den Mund zu einem gewinnenden Lächeln. »Auf jeden Fall. Von den Bändern verfügen wir inzwischen über eine neue Generation, die auch Elektroschocks verteilt. Gegen einen geringen Aufpreis ...«

»Nein!«

Doktor Graham runzelte die Stirn und legte den Kopf schief. »Verzeihung?«

»Nein«, wiederholte Martha. »Wir warten schon den ganzen Morgen darauf, dass er endlich das Netz bekommt. Bitte, mit ihrem Vortrag verschwenden Sie nur unsere Zeit.«

Der Doktor blinzelte. Dann blinzelte er noch einmal.

Ich denke, er war mir voraus, denn ich hatte Martha zwar gehört, aber emotional war die Botschaft noch nicht bei mir angekommen. Weil das einfach nicht sein konnte.

»Bitte entschuldigen Sie«, bat der Doktor, »wenn ich Ihnen ein wenig schwerfällig erscheine, aber ich fürchte, ich habe Sie nicht richtig verstanden.«

»Ja«, pflichtete Dorian ihm bei. »Was meinst du denn, Schatz?«

»Ich meine«, schnappte Martha, »dass wir endlich anfangen sollten, sonst dauert das alles noch ewig.«

»Aha«, hauchte der Doktor. Er sah aus, als würde er seinen eigenen Ohren ebenso wenig trauen wie Dorian oder ich. »Nun, die Prozedur dauert einen halben Tag. Einen halben Tag voller unerträglicher Qualen. Und dann wäre noch eine zweitägige Nachbehandlung erforderlich. Gerne auch länger, allerdings wären die Kosten dann vom Auftraggeber zu tragen. In diesem Fall von Ihnen.«

»Zwei Tage!«, japste Martha. »Lieber Himmel. Ich habe nicht vor, dieses Ding zu verhätscheln. Wir holen den Reepo ab, sobald er fertig ist. Hätten Sie denn nun endlich die Güte, mit der Behandlung zu beginnen?«

Der Doc starrte sie an, nickte aber schließlich. Sein Gesichtsausdruck blieb starr wie der einer Statue. Er räusperte sich. »Nun, es sind noch einige Formalitäten zu erledigen, aber wenn Sie es wirklich wünschen, werden wir mit den Vorbereitungen beginnen.«

»Ja, das wünsche ich!«, beharrte Martha.

Die Stimme des Doktors zitterte. Fahrig schob er einen Stapel Papiere zu ihr und bedeutete ihr, sich wieder zu setzen. »Zuallererst müssten Sie mir allerdings schriftlich versichern, dass Sie über die möglichen Konsequenzen umfassend informiert wurden. Die Behörden werden für etwaige Schäden nicht haften. Sie

werden selbst dafür aufkommen müssen. Bei Verlust des«, er warf mir einen verlegenen Blick zu, »Objektes würde eine Ausfallzahlung in Höhe der zu erwartenden Steuereinnahmen fällig, die der Staat für die kommenden zehn Jahre berechnet.«

Dorian wurde blass, aber Martha schnappte nur: »Meinetwegen.«

»Schatz!«, presst Dorian durch die Zähne. »Zehn Jahre! Das können wir uns nicht leisten.«

Ich dachte, damit würde er Martha erreichen, aber weit gefehlt. Sie hob das Kinn und verkündete: »Das müssen wir auch gar nicht, Liebling. Der Doktor übertreibt. Dem Reepo wird nichts passieren.«

»Nichts passieren«, wiederholte der Doktor tonlos und schüttelte den Kopf. Dann seufzte er und hob schicksalsergeben die Arme. »Also gut, wie Sie wünschen. Lassen Sie uns rasch die Formalitäten erledigen, dann können Sie gehen. Sie werden benachrichtigt, wenn Ihr Reepo zur Abholung bereit ist.«

»Ich würde gerne zusehen.«

Doktor Graham riss die Augen auf. »Das wollen Sie nicht!«

»Wie bitte?«

»Ich sagte, das wollen Sie nicht. Ich garantiere Ihnen, dass Sie so etwas Grauenhaftes noch nie gesehen haben und ganz bestimmt auch nicht sehen wollen. Meinetwegen können wir mit den Vorbereitungen beginnen, aber die Prozedur selbst wollen Sie nicht miterleben.«

Marthas Stimme erklimm höchste Gipfel, als sie flötete: »Es ist unser Reepo. Ich denke, ich kann selbst entscheiden, was ich sehen möchte und was nicht.«

Es knirschte, als Grahams Kiefer aufeinander mahlten. »Also gut. Wie Sie wünschen. Aber bitte vergessen Sie nicht, dass ich die Prozedur nicht abbrechen kann. Einmal gestartet lässt sie sich nicht mehr stoppen. Und ich muss Sie ebenfalls darauf hinweisen, dass es nicht möglich ist, ihm Schmerzmittel zu verabreichen. Die Nanopartikel reagieren nur, wenn das Nervensystem unbeeinflusst ist. Ich könnte ihm lediglich ein paar Tropfen zur Beruhigung geben. Unsere Untersuchungen haben gezeigt, dass sie recht gut anschlagen und mit etwas Glück die schlimmsten Folgen für das Objekt abwenden. Die Kosten dafür würden allerdings wieder auf den Auftraggeber umgelegt.«

»So?«, schnarrte Martha. »Wie interessant. Wissen Sie, was? Behalten Sie Ihr Beruhigungsmittel. Von mir bekommen Sie keinen Cent! Haben wir nun alles besprochen? Fangen Sie jetzt endlich an?«

»Schatz?«, quiekte Dorian. »Willst du es dir nicht noch einmal überlegen?«

Wenn Blicke töten könnten, hätte sie ihn erdolcht. »Nein!«

Dorian rutschte auf seinem Stuhl hin und her. »Also gut. Aber wir müssen doch nicht wirklich dabei sein. Du hast selbst gesagt, wir haben noch so viel zu erledigen. Lass uns einfach gehen, ja?«

Er fasste sie am Ellenbogen, aber sie machte sich los.
»Ich bleibe, bis ich sicher bin, dass ich auch wirklich
bekomme, was ich bestellt habe«, beharrte sie.

+++ Ende der Leseprobe +++

HARD LINES – Property – Praktikum



Finn fällt es schwer, sich in seine neue Rolle als postmoderner Sklave zu fügen. Getrennt von seiner Familie ist er dazu verurteilt, dem Ehepaar Raynolds zu dienen. Alles, was er sich noch vom Leben erhoffen kann, ist ein Wiedersehen mit seinen Kindern. Aber der Preis dafür ist hoch. Viel höher, als er befürchtet hatte, und Finn ist sich nicht sicher, ob er je imstande sein wird, ihn zu bezahlen.

Storys der Reihe HARD LINES (zu Deutsch Unglück, Pech oder auch harter Schlag) sind nicht leicht zu verkraften. Bitte lies sie nur, wenn du damit umgehen kannst.(18+)

Gay(l) Slave Dynamics von Lana Gayl.
<https://lana-gayl.de/category/serien/hard-lines/>

Dieses Buch erscheint am 26.02.2026

Vorbestellbar auf Amazon (Verkaufslink):

<https://amzn.to/4qtzyi9>

Empfehlungen

HARD LINES – Die Stute I



Für Joshua bietet sich eine einmalige Chance, das Geschäft seines Lebens abzuschließen. Ein geheimer Herrenclub möchte seine Dienste als PR-Berater in Anspruch nehmen. Sein Freund Spark, der ihm das Meeting verschafft hat, fährt Joshua zu einem alten Gestüt weit außerhalb der Stadt.

Josh ist nervös, weil er nicht weiß, was ihn erwartet. Doch niemals hätte er damit gerechnet, diese ganz besondere Art von Stuten auf jenem Hof anzutreffen – und noch weniger damit, eine von ihnen zu werden.

Storys der Reihe HARD LINES (zu Deutsch Unglück, Pech oder auch harter Schlag) sind nicht leicht zu verkraften. Bitte lies sie nur, wenn du damit umgehen kannst.(18+)

Gay(l) Slave Dynamics von Lana Gayl.
<https://lana-gayl.de/category/serien/hard-lines/>

Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3CTGly9>

HARD LINES – Catwalk

(Fortsetzungsroman)

Cato, genannt Cat, träumt von einer Beziehung mit seinem Mitbewohner Matt. Aber so sehr er ihn auch verehrt, Matt ist hetero und Cat hütet sich davor, ihre Freundschaft aufs Spiel zu setzen, indem er ihm seine Liebe gesteht.

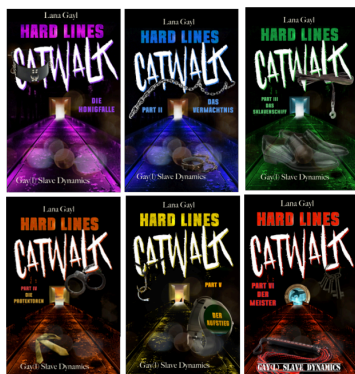
Um sich abzulenken, stürzt Cat sich in eine Affäre mit dem zuckersüßen Honeymoon. Doch schon am nächsten Tag bereut er, sich auf ihn eingelassen zu haben, als der ihm ein kompromittierendes Foto der letzten Nacht präsentiert.

Cat will nicht riskieren, dass das Foto seinen Weg in die Öffentlichkeit findet. Zähneknirschend gibt er Honeymoons Drängen nach und begleitet ihn zu einem Casting, ohne zu ahnen, das er längst im Netz eines skrupellosen Menschenhändlerringes zappelt, dessen teuflische Praktiken selbst seine schlimmsten Alpträume in den Schatten stellen.

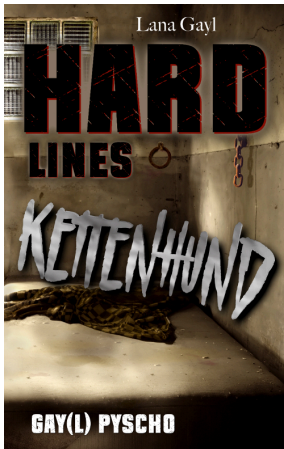
Gay(l) Slave Dynamics von Lana Gayl.

<https://lana-gayl.de/category/serien/hard-lines/>

Hier erhalten Sie die Bücher auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3R53G4b>



HARD LINES – Kettenhund



Immobilienmakler Malcom erwacht angekettet in einem schmutzigen Büro. Von seinen Entführern lernt er auf die harte Tour, was Gehorsam bedeutet, als die Gangster ihn brutal für sadistische Sexspiele missbrauchen.

In seinem Elend erkennt Malcom nur einen Hoffnungsschimmer: Cody! Der junge Mann, der unter den Entführern lebt, wird zum Fixpunkt seiner Existenz. Um ihn zu retten, würde er alles aufgeben – sogar sein Leben.

Storys der Reihe HARD LINES (zu Deutsch Unglück, Pech oder auch harter Schlag) sind nicht leicht zu verkraften. Bitte lies sie nur, wenn du damit umgehen kannst. (18+)

Gay(l) Psycho von Lana Gayl.

<https://lana-gayl.de/hard-lines-kettenhund/>

ASIN: B0BYFYZNNB

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3R53G4b>**

MIENAI – Der Sammler



Jedes Gefängnis hat ein Schlupfloch.

Das weiß der Chicagoer Cop Thomas Monroe nur zu gut. Deshalb ist er nicht allzu beunruhigt, als er eines Nachts überfallen, unter Drogen gesetzt und entführt wird. Monroe, der sich selbst gerne als sturen Bullen bezeichnet, wird von seinen Entführern gezwungen, zwischen Unterwerfung und Folter zu wählen. Als er erkennt, dass alle, die ihm nahe stehen, einen hohen Preis für seine Unbeugsamkeit bezahlen müssen, beginnt für ihn ein Ringen um Liebe, Freiheit und Identität.

Gay Crime von Lana Gayl.

<https://lana-gayl.de/mienai-der-sammler/>

ASIN: B09RTMJFQL

Die Serie MIENAI im Überblick

Band 1 MIENAI – Der Sammler

Band 2 MIENAI – Der Commander

Band 3 MIENAI – Der Doktor

Band 4 MIENAI - Oyabun

Demnächst: Band 5 MIENAI - KIM

Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon

(Verkaufslink): <https://amzn.to/49i1NBW>

Liebe auf Messer Schneide: Gay(l) Dark Romance



Daniel ist vielseitig: Physiotherapeut, Künstler, Verhörspezialist. In seinem bewegten Leben lernt er viele Leute kennen, manche jedoch nur sehr kurz. Für den russischen Mafioso Adam Orlow soll dies ebenfalls gelten.

Aufkeimende Gefühle für den sexy Mafioso machen es Daniel schwer, bei der Sache zu bleiben. Befragen und eliminieren – so lautet sein Auftrag. Doch wie soll er das anstellen, wo sich die ganze Welt nur noch um Adam zu drehen scheint?

Als sich die Ereignisse zuspitzen, wird ihm die Entscheidung abgenommen und es ist plötzlich

Daniel, der um sein Leben fürchten muss.

Gay(l) Dark Romance von Lana Gayl

<https://lana-gayl.de/liebe-auf-messers-schneide/>

ASIN: B0C9JPLM75

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3sFeJrw>**

Die Kakerlake und ihr Ehrenmann: Gay(l) Dark Romance



Bruce weiß, dass er nie zum Charmebolzen des Jahres gewählt wird. Aber er führt eine Organisation im heruntergekommensten Viertel Chicagos und kann es sich nicht leisten, zimmerlich zu sein.

Polizeikontrollen sind für Bruce lediglich eine Kostenfrage, bis Max seinen Club betritt. Neugierig, aufdringlich, unbestechlich, aber die Augen von dem Kerl strahlen in dem schönsten Blau, das Bruce je gesehen hat. Jackpot, denkt er, als ausgerechnet dieser Wunderknabe mit einer Bitte zu ihm kommt, die er ihm nur zu gerne erfüllt. Vorausgesetzt, er ist bereit, den

Preis dafür zu zahlen.

Gay(l) Dark Romance von Lana Gayl

<https://lana-gayl.de/die-kakerlake-und-ihr-ehrenmann/>

ASIN: B0CZB13HSZ

**Hier erhalten Sie das Buch auf Amazon
(Verkaufslink): <https://amzn.to/3VFrLkS>**

Impressum

Deutsche Erstausgabe ”HARD LINES – Property – Objekt –
Leseprobe“

Deutsche Erstausgabe Januar 2026

Veröffentlicht durch: Regine Schwartz
Im Rodeland 10a
13403 Berlin

Texte: © Copyright by Lana Gayl
Lana.gayl.briefkasten@web.de
Alle Rechte vorbehalten.

Satz: Regine Schwartz

Korrekturat: M.D. Schoppenhorst

Umschlagmotiv: © Copyright by Regine Schwartz

Bildquellen:
Wall: Depositphotos #126740032
Stempel: Depositphotos #Rubber Stamp - Blank - Circle 06A
Guy: Depositphotos #142174150
Background: Depositphotos #183717454